**Zeitschrift:** Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz
**Herausgeber:** Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
**Band:** 73 (1979)
**Heft:** 22

**Rubrik:** Entwicklungshilfe!

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 09.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

*Redaktionsschluss:*
*für GZ Nr. 23, 1979: 20. November*

*Bis zu den angegebenen Daten müssen die Einsendungen bei der Redaktion, Kreuzgasse 45, Chur, sein.*

*Anzeigen:*
*bis 24. November im Postfach 52, Gehörlosen-Zeitung, 3110 Münsingen*

GZ

**Gehörlosen-Zeitung**
für die deutschsprachige Schweiz

Offizielles Organ des Schweizerischen Gehörlosenbundes (SGB) und des Schweizerischen Gehörlosen-Sportverbandes (SGSV)

Erscheint zweimal monatlich

73. Jahrgang 15. November 1979 Nr. 22

# Entwicklungshilfe!

Es wird in unserem Lande viel gesammelt. Karten und Kleber fliegen ins Haus. Es wird an die Türe geklopft: für Alte, Junge, Kranke und Gebrechliche. Auf der Strasse verkauft man alle möglichen Abzeichen. Man ist in Vereinen, die öffentliche Werke unterstützen, die irgendwie, irgendwo helfen oder selbst ein Werk tragen. Die Post bringt eine ganze Reihe Berichte. In fast allen liegt der bekannte, grüne Einzahlungsschein.

Wir haben im eigenen Land immer wieder und genug zu helfen. Man tut doch so viel! Oder gehört an Stelle des Ausrufzeichens ein Fragezeichen oder gar zwei?

Dann kommt da noch diese *Entwicklungshilfe.* Alle möglichen Institutionen betteln für alle möglichen fremden Länder. Es wird Geld gesammelt für Völker, für Mitmenschen, die in bitterer Armut leben.

*10 von 100*

Da liest man in der Monatsschrift PRO von einer Umfrage über Entwicklungshilfe. Unter anderem heisst es: Ueber 10 Prozent der Befragten sagen: «Entwicklungshilfe nützt überhaupt nichts.» Es sind also 10 von 100 Personen. Sie sagen: «Das Geld geht ja doch nicht zu den Armen. Die Reichen oben kaufen die schönsten Autos oder es wird für die Rüstung, für den Krieg gebraucht.» Da liest man dann in einer Tageszeitung: Man hat in der Schweiz für Hungernde im Ausland Geld gesammelt. Damit hat man Lebensmittel gekauft. Man hat sie geschickt. Jetzt hat man sie bei kämpfenden Truppen, Soldaten entdeckt. Solche Meldungen sind Rückenschüsse in alle Entwicklungshilfe.

Solche Meldungen merkt man sich viel besser als Berichte zweckmässiger Verwendung von Sammelgeldern. Eine scharfe Kritik sagt: «Die verwenden unser Geld, um Sekretäre und Sekretärinnen zu bezahlen. Dann sind die Herren ständig auf Reisen.» Dazu ist zu sagen: Der gute Onkel oder die liebe Tante reisen nicht einfach in ein fernes Land und verteilen dort Geld oder Brot. Sicher können wir den Hunger nur mit Verteilung von Lebensmitteln stillen. Man lese nur die Berichte über das Flüchtlingselend.

*Gib einem Mann einen Fisch*

Du hilfst ihm wenig und nur für kurze Zeit. Lehre ihn fischen. Dann kann er sich seinen Lebensunterhalt selbst verdienen. Das können wir aber nicht, indem wir ihm Fischrute und Angel schicken. Was soll er damit anfangen, wenn er solche Dinge noch gar nie gesehen hat? Wir müssen hinreisen. Wir müssen mit Geduld zeigen, wie man Fische mit der Angel fängt. Was nützt es aber, wenn wir nur dem einen einzigen zeigen, wie man Fische fängt?

*Bundesrat Furgler* sagt: «Wenn die Armen und Hungernden in der Dritten Welt überleben wollen, müssen sie in der Lage sein, aus eigener Kraft genügend Nahrung, genügend Arbeitsplätze und genügend Ausbildungsmöglichkeiten zu erarbeiten.»

*Andere Lebensweise*

Ich kenne eine Schweizerin. Sie hat sich nach Süditalien verheiratet. Ihr Vater kann nicht verstehen, dass sein Schwiegersohn nicht so arbeitet wie er: «Die leben ganz einfach sorglos in den blauen Tag hinein.» An diesem einen Beispiel kann man sehen: Man muss die Leute, ihre Lebensweise und die für diese Menschen vorhandenen Möglichkeiten herausfinden. Dabei ist Italien unser südliches Nachbarland. Tut man es nicht für ferne Länder, wirft man das gesammelte Geld in ein leeres Fass ohne Boden.

*Hunger und Elend*

Der bekannte Urwalddoktor Albert Schweitzer erzählt: Wenn der Holzhandel am Ogowe, einem Fluss in Gabun, Afrika, gut geht, gibt es im ganzen Gebiet Hungersnot. Die Leute gehen dem Verdienst, dem Geld nach. Ihre Felder werden nicht mehr angepflanzt. Man kauft dann Reis und teure Konserven. Das Geld ist schnell weg. Dann fehlt es überall an Lebensmitteln. Hunger und Elend ziehen ein.

*Nur Geschäft nicht Hilfe*

Im nachfolgenden Bericht darf man nicht mehr von Entwicklungshilfe sprechen. Irgendwo in Afrika steht eine grosse Fabrik. Sie läuft sehr gut. Darauf ist die Leitung stolz. Ein grosser Teil des Rohmaterials muss aus einem anderen afrikanischen Staat eingeführt werden. Die Maschinen kommen aus USA. Mit ihnen sind auch die Arbeiter gekommen, die die Maschinen kennen. Der Fabrikdirektor stellt fest, dass nur die modernen Maschinen seine Produkte ohne Fehler herstellen können. Die einheimischen Arbeiter können das einfach nicht. Sie sind gar nicht zuverlässig. Einige wenige sind für Putzarbeiten angestellt. Das alles ist nur Geschäft. Es ist keine Hilfe, schon gar keine Entwicklungshilfe.

# Im Rückspiegel

*Inland*

— Werden die Halbkantone Vollkantone? Das weiss man noch nicht. Darum ist im Bundeshaus das neue Wappen des Kantons Jura noch nicht angebracht worden.

— Für das Jahr 1980 sind auch die SBB nicht auf Rosen gebettet. Man rechnet mit einem Rückschlag von 750 Millionen Franken.

*Ausland*

— Der chinesische Staats- und Parteichef Hua hat seine Besuche in Europa abgeschlossen.

— Steht man einem neuen «Tausendjährigen Reich» gegenüber? Die amerikanische Botschaft in Teheran ist besetzt worden. Die Besetzer haben das Botschaftspersonal als Geiseln genommen. Sie verlangen von den Amerikanern Auslieferung des krebskranken Schahs. Er wurde in einem New Yorker Spital operiert.

— Die iranische Regierung unter Präsident Bazargan ist zurückgetreten.

*Man muss von der Wurzel aus helfen*

Man muss die Leute schulen, sie zur Ordnung erziehen. Sie müssen wissen, warum und wie man pflanzt. Sie müssen wissen, wo und was man pflanzt. Sie müssen wissen, wie man das Gepflanzte pflegt. Sie müssen wissen, wie man es erntet.

*Freude und Dank*

Dass unser reiches Land, weil die Gewinnkurven nicht mehr höher hinaufklettern, die Mittel für die Entwicklungshilfe stark zurückhält, bedaure ich. Auf der anderen Seite freue ich mich immer wieder. Ich sehe, wie unsere kleinen Gehörlosen-Vereine für Hungernde, für Obdachlose, zur Gründung einer Schule oder zum Weiterbestehen einer solchen in Entwicklungsländern, ihre Opfer durch Sammlungen bringen. Darüber darf man sich freuen! Dafür darf man dankbar sein! EC

# «Was dem Du dient, erhält Wärme und leise Weihe und kleidet sich festlich»

*Das Du*

Da haben wir einmal das Du. Wer ist das?

Da erzählt ein einfacher Soldat aus dem Ersten Weltkrieg: Ich war jung, gesund und kräftig. Dazu war ich mutig. Ich wusste, wer zuerst seine Waffe braucht rettet sein eigenes Leben, das Ich. Wieder einmal führte ich den Befehl aus. Ich sprang in den feindlichen Schützengraben. Da sass das Du, mein Feind. Es war ein einfacher Soldat wie ich. Statt seiner Waffe streckte er mir sein Brot entgegen und sagte ganz ruhig: «Nimm auch Du!» Ich nahm und ass. Dann verschwand ich. Nie mehr konnte ich in einen feindlichen Schützengraben springen: «Ich hatt' einen Kameraden!»

Du! Ganz anders ist es, wenn ich es meiner Liebsten sage. Du! ganz anders ist es wieder, wenn ich es meinem kleinen Kind in der Wiege sage. Und wenn sie eben die Augen für immer geschlossen hat — meine Mutter — trage ich dieses Du mit mir für immer fort.

*Wärme und Weihe*

Damit sind wir bei der Wärme. Zu dieser Wärme tritt die Weihe. Ich möchte sie als noch tiefere Wärme bezeichnen. Und das kleidet sich festlich. Es ist da dieses Du, ob wir im Soldatenkleid, im Ueber- oder Sonntagskleid dastehen. Denn nur auf mein Inneres kommt es an.

*In unserem Verein*

Dieses Du steht uns auch in unserem Verein gegenüber. Am nächsten in unserem Gehörlosen-Verein. Merkwürdig! In vielen Vereinen der Hörenden vergisst man dieses Du fast. Vor lauter Geschäften wird es an die Wand gedrückt. In unserem Verein habe ich dieses Du nötig. Umgekehrt hat das Du auch mich nötig. Darum ist es uns so wichtig, dass wir nicht nur «Geschäftliches», die Traktanden erledigen. Wir müssen uns nachher ausplaudern können. Vielleicht bei Kaffee und Kuchen. Da sitzen wir alle beisammen, vielleicht mit unserem Pfarrer, mit der Sozialarbeiterin, mit einem Vertreter des gemeinnützigen Vereins. Hörende unter vielen Gehörlosen.

Man redet über Allgemeines, über das Alltägliche. Es gibt nun einmal Dinge, über die man nicht vor allen sprechen kann. Kummer und Sorgen kann man in fröhlicher Runde nicht einfach auf den Tisch leeren. Und doch sitzt da am Tisch einer oder eine. Die tragen eine solche Last, eine schwere Bürde. Da ist es gut, wenn man einen Vereinspräsidenten hat, der sagt: «Ich weiss es. Ich muss zu ihnen gehen. Sie kommen zu mir. Ich will ihnen helfen.» Das kann man alles so leicht schreiben.

*Das Aber*

Kommen sie zu ihm? Kann der Präsident zu ihnen gehen? Sein Beruf nimmt ihn voll und ganz in Anspruch. Er hat auch noch eine Familie. Er ist froh, wenn er gut vorbereitet die Sitzung hinter sich bringt. Er kann die «Mühseligen und Beladenen» nicht zu sich rufen. Es fehlt ihm einfach die Zeit!

*Vereinsleiterkurse?*

Da drängt sich etwas auf. Alljährlich werden Vereinsleiterkurse durchgeführt. Im vergangenen Frühling war ich auf dem Herzberg auch dabei. Es ist darüber auch in unserer Zeitung geschrieben worden.

Zwei Fragen stelle ich:

Warum kommen nur so wenige?
Sind es zudem immer die gleichen?

Wenn man die Sache Vereinsleiterkurs nennt, ist es nach meiner Ansicht falsch. Das soll kein Vorwurf sein. Die Anmeldebogen zum Kurs erhält der Präsident. Er nimmt sie zur nächsten Vorstandssitzung mit. Da heisst es dann: Da geht zuerst der Präsident. Dann geht ein zweiter, der vielleicht einmal Präsident wird. Vielleicht noch einer! So komme ich auch zur Antwort auf die zweite Frage. Ich vermute, nehme an, dass oft die gleichen Leute an die Kurse kommen. Damit ist auch angedeutet, warum die Teilnehmerzahl so klein ist. Wird die Anmeldung in die Versammlung gebracht, sieht man, dass da Leute sind, die sehr gerne auch einmal an einen Kurs gehen würden. Aus begreiflichen Gründen muss die Teilnehmerzahl beschränkt werden.

Da geht nun etwas verloren, das mit zu den Aufgaben des schweizerischen Verbandes gehört. Er bestreitet, bezahlt, alle Ausgaben dieser Kurse. Jeder Teilnehmer belastet die Auslagen. Die grossen Zahlen der Ausgaben liegen aber an einem anderen Ort. Sie sind da, ob nur wenige oder etwas mehr Teilnehmer an die Kurse kommen. Dann darf noch angemerkt werden, dass man sich nicht unentschuldigt von den Kursen fernhalten darf. Eine Entschuldigung darf nicht einfach kurz vor Kursbeginn abgeschickt werden.

*Mein Vorschlag*

Kann man die doch nicht zutreffende Benennung «Vereinsleiterkurs» nicht durch «Mitarbeiterkurs» oder «Mitarbeiterschulung» ersetzen? Wir brauchen in allen unseren Vereinen gehörlose Mitarbeiter. Sie sollen die Mitglieder beraten können.

# Hohe Zahlen

— 1978 sind 10463 Personen im wehrpflichtigen Alter ausgewandert. Aus dem Ausland kehrten in der gleichen Zeit 7254 Personen in die Heimat zurück.

— 400 Millionen Franken müssen Versicherungen jährlich für «Blechschäden» an Autos ausbezahlen.

— In der Schweiz laufen um: 59 Millionen Hunderternoten im Wert von 5,9 Milliarden Franken, 37 Millionen Zehnernoten im Wert von 370 Millionen Franken, 8 Millionen Tausendernoten im Wert von 8 Milliarden Franken, 8 Millionen Fünfhunderternoten im Wert von 4 Milliarden Franken, 18 Millionen Fünfzigernoten im Wert von 900 Millionen Franken und 35 Millionen Zwanzigernoten im Wert von 700 Millionen Franken.

— Der Rückschlag in der Bundesrechnung wird für das Jahr 1979 heute auf 1342 Millionen Franken berechnet. Sicher ist es wichtig, dass die PTT von ihrem Reingewinn in den kommenden Jahren 150 Millionen an die Bundeskasse abliefert.